1

Stand:
11. Februar 2020 um 12:11

SOLINGER KURMELS KISTE

ge- und bedruckte Erinnerungen an die Vergangenheit der

Bergischen Klingenstadt

zufällig gesammelt und launisch kommentiert von

Hans-Georg Wenke

Solinger Ureinwohner

DRUTEN Stadtbild, Öffentliches

JEÖRSCHELS Kunst, Kultur, Vereine, Feste

JOTT ON DE WELT Geschichte, Verwaltung, Politik

LÜTT Menschen, Persönlichkeiten

SCHWATTE KUNST Gedrucktes

SÜCH AAN! Typisches, Eigen- und Einzigartiges, Skuriles, Kurioses

UT'EM KOTTEN Unternehmen, Produkte

TOTTERBLOTSCHEN Editorial

CC BY NC SA

Inhalt

DRUTEN Stadtbild, Öffentliches

Öde kann Edle Kunst sein 4

JEÖRSCHELS Kunst, Kultur, Vereine, Feste

JOTT ON DE WELT Geschichte, Verwaltung, Politik

Überwachungsstaat 6
Öffentlicher Solinger Aufruf zum Mord 7
Geldwechsel 8
Perverses zum Kriegsbeginn 1914 8
Wappen 9
Flickenteppich der Städte, Dörfer, Gemeinden 9

LÜTT Menschen, Persönlichkeiten

Arbeitsmäßig am Zaun halten 11
Von Gräfrath nach Jerusalem 11

SCHWATTE KUNST Gedrucktes

Saufen macht klug 13
Männerspielzeug 14
Industrieprintdesign 15
Und Solingen ist doch ein Dorf 15
Frauenglück in der Schublade 16
Datenschutz 16
Sterben bringt Geld 17

SÜCH AAN Typisches, Kurioses; Eigen- und Einzigartiges

Solingen: Das beständigste Wetter der Welt 19

UT'EM KOTTEN Unternehmen, Produkte

Solingen. Die Service-Stadt. 20

TOTTERBLOTSCHEN Editorial

„Kürmel" ? 21
Rubriken 22
crossmedial 22
copyright 22
Reihenfolge 22
Schrift 22
Bildauflösung 23
Gutenbergianer 23

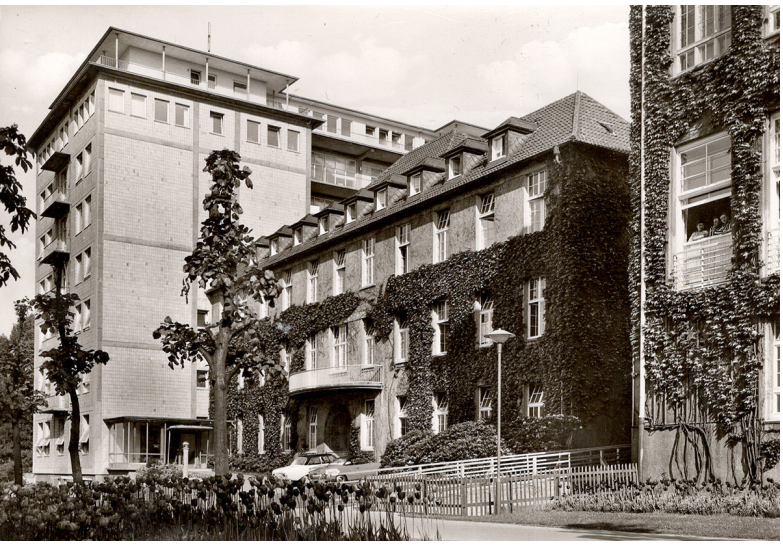
DRUTEN Stadtbild, Öffentliches

Hie laït överall nur de Jejent su röm.

Öde kann Edle Kunst sein

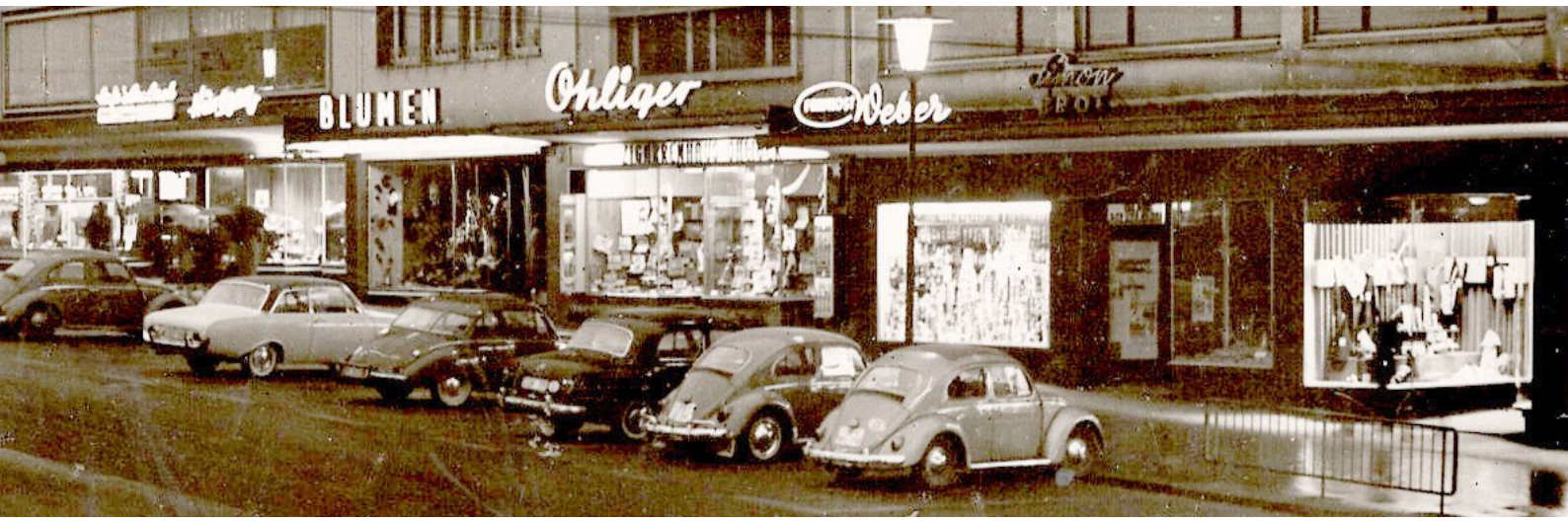
Schlichtheit als Gipfel des Designs – das trifft man oft an. Insofern ist Solingen der Gipfel, spitze also. Die Schlichtheit seiner Innenstadt kann nicht übertroffen werden. Wenn dann auch noch schwarzweiß dokumentiert wird und in den 1960er Jahren stattfindet, wird es zum Kunstwerk. — 2 Postkarten aus der Zeit, da uns noch gar nicht bewusst war, in welcher Pracht wir leben.

- Solingen bei Nacht am zentralen Punkt Dreieck
- Solingen und sein Krankenhaus, entstanten aus den Krankenanstalten für Wald und Gräfrath.



In diesem Gebäude (Mitte haben wir immer Opa besucht: Sonntags punkt 14 Uhr wurde das Gittertor geöffnet und es hieß „Die Erben kommen“ – Run auf die Großraumzimmer. In einem solchen habe ich selbst mal gelegen. Mit 14 anderen Personen. Die haben alle gleichzeitg gefurzt. Und mit der Oberschwester habe ich am Rosenmontag auf dem Krankenzimmer getanzt. War damals alles besser? Nein, die Narbe von dieser Operation macht mir bis heute zu schaffen.

Damit man sich am weltstädtischen Angebot Solingens freuen kann, hier ein intensiver Blick aus der Nähe in die Schaufenster:



Am Blumengeschäft stehen, glaube ich, ein Ford 17m und ein DKW. Rechts daneben ein Mercedes und natürlich 3 VW Käfer. Ach ja, drauf fahren gelernt :-))

JEÖRSCHELS Kunst, Kultur, Vereine, Feste

Kultur ist das „Menschengeschaffene“; letztendlich also unsere kollektive mentale Kretivität

JOTT ON DE WELT

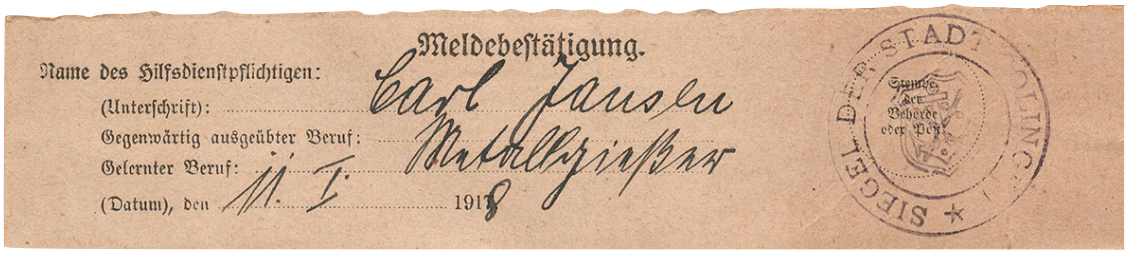
Geschichte, Verwaltung, Politik

„In Solingen wird nicht regiert, hier wird reagiert.“

Überwachungsstaat

Das Gemecker ist gewaltig, wenn wieder die Rede darauf kommt, der Staat würde ja alles – „viel zu viel!“ – überwachen. Leute, das war noch nie anders. Vor allen bei den Preußens, zu denen das Rheinland und damit Solingen Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts gehörte (genau gesagt, bis Ende des 1. Weltkrieges, also jetzt 100 Jahre her). Und das Dritte Reich ist auch nicht gerade als legerer Staat mit totaler Freizügigkeit in die Geschichtsbücher eingegangen.

Mein Opa, als „Hilfsdienstpflichtiger“ gemeldet.



Meldebestätigung.

Name des Hilfsdienstpflichtigen: Carl Jansen

(Unterschrift): .....

Gegenwärtig ausgeübter Beruf: .....

Gelernter Beruf: Metallgießer

(Datum), den 11. I. 1918

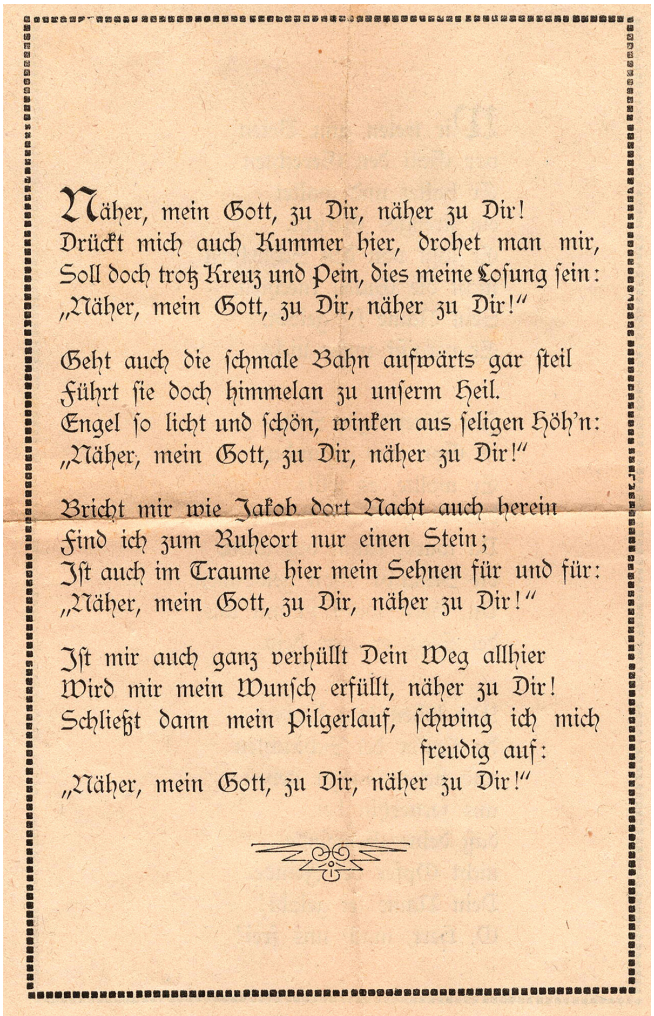
SIEGEL DER STADT SOLINGEN

Stempel der Behörde oder Partei

Öffentlicher Solinger Aufruf zum Mord

Es ist ihnen peinlich, den Solingern, dass sie kommerziell als Kriegswaffenlieferanten reich wurden und davon lebten. Lieber reden sie verschleiernd über so einen Stuss wie die Tischkultur, für die sie Gabel, Messer, Löffel schufen.

„Kriegsschmuck umsonst und kostenfrei“!
— 3 Mark, und Dein Feind ist mausetot.



Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!
Drückt mich auch Kummer hier, drohet man mir,
Soll doch trotz Kreuz und Pein, dies meine Losung sein:
„Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!“

Geht auch die schmale Bahn aufwärts gar steil
Führt sie doch himmelan zu unserm Heil.
Engel so licht und schön, winken aus seligen Höh'n:
„Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!“

Bricht mir wie Jakob dort Nacht auch herein
Find ich zum Ruheort nur einen Stein;
Ist auch im Traume hier mein Sehnen für und für:
„Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!“

Ist mir auch ganz verhüllt Dein Weg allhier
Wird mir mein Wunsch erfüllt, näher zu Dir!
Schließt dann mein Pilgerlauf, schwing ich mich freudig auf:
„Näher, mein Gott, zu Dir, näher zu Dir!“

Doch das eigentliche Einkommen gründet sich auf Mordwaffen. Die Schwerter waren einst Tötungsinstrumente und nicht Souvenir, das man sich spaßeshalber an die Wand hängte. Wie durchgängig die Selbstverständlichkeit war, Solinger Produkte fürs Töten einzusetzen, zeigt diese Reklame, über die wir heutzutage wahrscheinlich entsetzt sind. Von wegen Solingen sei eine friedliche Stadt. Man redet nur so laut darüber, damit man über die schändliche Vergangenheit nicht reden muss (oder will).

Irgendwie war den Menschen früher nach Sterben zumute.
Sonst könnte man solche Texte nicht kapieren.

Um wirklich wieviel freundlicher, menschlicher, offen-geistiger sind solche Aufkleber wie dieser von den Partnerstädten Gouda und Solingen.

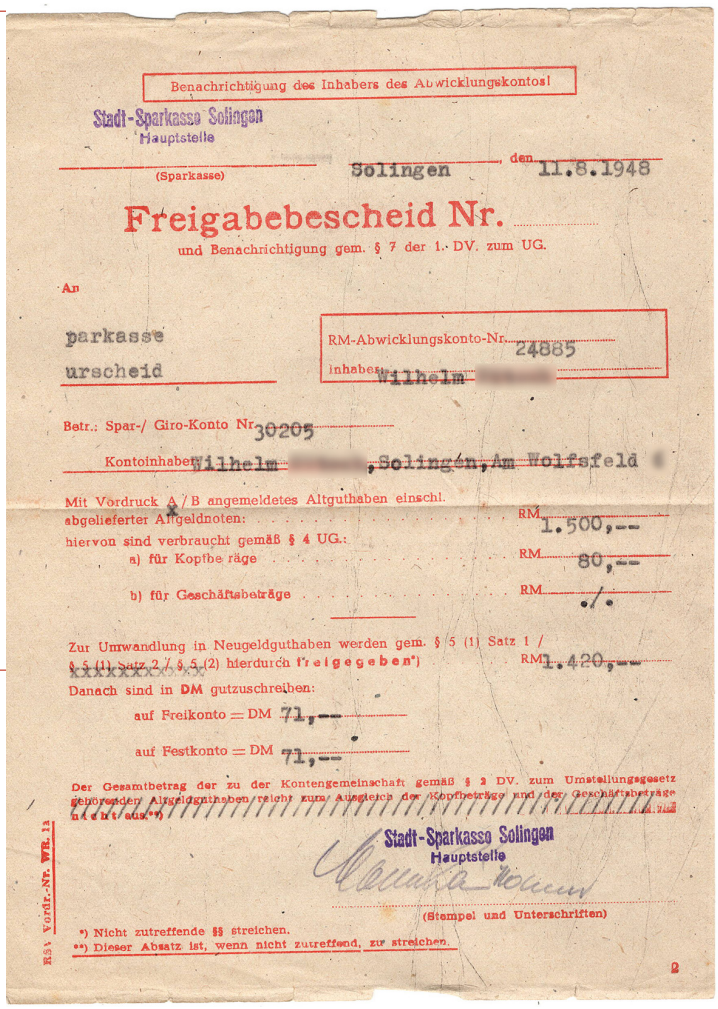
Doch leider, leider, leider, leider stammt der Autoaufkleber aus Gouda. Nicht aus Solingen.

Wann beginnen wir hier zu kapieren, dass solche Zeichen nicht nur Zierde sind?

Geldwechsel

Wer lange lebt, erlebt unter Garantie das Kommen und Gehen von Währungen und deren Werte. Im Dritten Reich galt, wie zuvor, die Reichsmark. Die Bundesrepublik nannte ihre neue Währung D-Mark, Deutsche Mark. Sie hatte einen fiktiven Umrechnungskurs zur abgelösten und nicht mehr gültigen Reichsmark. Dieser Wert musste „freigegeben“ werden.

Gleiches geschah übrigens 1989, als die DDR zusammengebrochen war und die Ex-Bürger des Ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden auf die Währung ihrer damaligen Staatsfeinde zwangsumgestellt wurden.



Benachrichtigung des Inhabers des Abwicklungskontos!

Stadt-Sparkasse Solingen
Hauptstelle

(Sparkasse) Solingen den 11.8.1948

Freigabebescheid Nr. .....

und Benachrichtigung gem. § 7 der 1. DV. zum UG.

An

parkasse
urscheid

RM-Abwicklungskonto-Nr. 24885
Inhaber: Wilhelm [redacted]

Betr.: Spar-/ Giro-Konto Nr. 30205

Kontoinhaber: Wilhelm [redacted], Solingen, Am Wolfsfeld [redacted]

Mit Vordruck A / B angemeldetes Altguthaben einschl. abgelieferter Altgeldnoten: RM 1.500,--
hiervon sind verbraucht gemäß § 4 UG.:
a) für Kopfbeträge RM 80,--
b) für Geschäftsbeträge RM ./.

Zur Umwandlung in Neugeldguthaben werden gem. § 5 (1) Satz 1 / ~~§ 5 (1) Satz 2 / § 5 (2)~~ hierdurch freigegeben*) RM 1.420,--

Danach sind in DM gutzuschreiben:
auf Freikonto = DM 71,--
auf Festkonto = DM 71,--

Der Gesamtbetrag der zu der Kontengemeinschaft gemäß § 2 DV. zum Umstellungsgesetz gehörenden Altgeldguthaben reicht zum Ausgleich der Kopfbeträge und der Geschäftsbeträge nicht aus**)

Stadt-Sparkasse Solingen
Hauptstelle

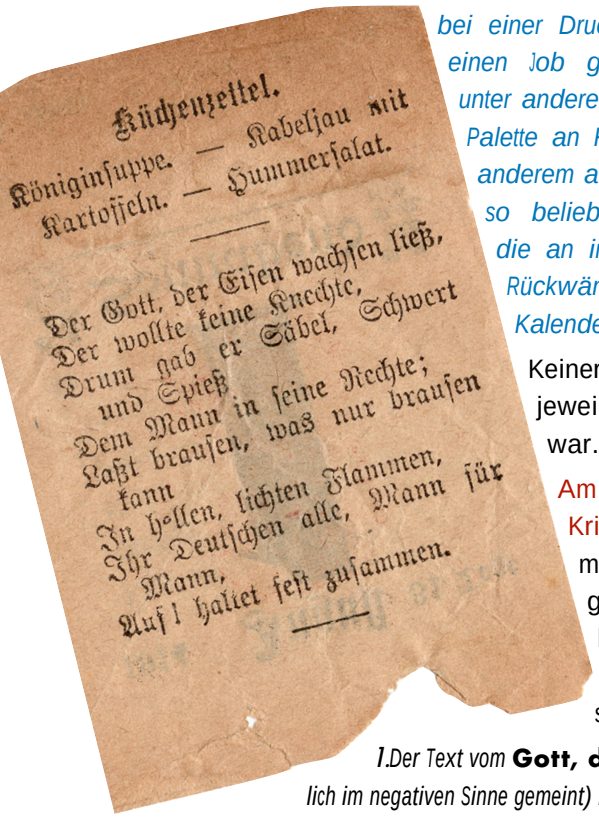
(Stempel und Unterschriften)

*) Nicht zutreffende §§ streichen.
**) Dieser Absatz ist, wenn nicht zutreffend, zu streichen.

RSV Vordr.-Nr. WR. 13

2

Perverses zum Kriegsbeginn 1914



Küchenzettel.

Königinsuppe. — Kabeljau mit Kartoffeln. — Hummersalat.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte;
Laßt brausen, was nur brausen kann
In hellen, lichten Flammen,
Ihr Deutschen alle, Mann für Mann,
Auf! haltet fest zusammen.

Nach meinem Studium habe ich bei einer Druckerei in Wuppertal einen Job gehabt; diese stellte unter anderem eine umfangreiche Palette an Kalendern her. Unter anderem auch die damals noch so beliebten Abreißkalender, die an irgendwelchen Motiv-Rückwänden hingen. Diese Kalender wurden teils Jahre im voraus gedruckt.

Keiner konnte also wissen, was dann später, wenn der jeweilige Tag gekommen war, wirklich in der Welt los war.

Am 1. August 1928 erklärte das Deutsche Reich den Krieg – der beginn des vierjährigen 1. Weltkrieges mit seinen unglaublich vielen Toten in entsetzlich grausamen Schlachten. Doch was zeigt das Kalenderblatt? Zwei Elemente, die so pervers im Verhältnis zur Realität sind, dass es einen gruselt.

1914 August 31 Tage
1
Sonnabend
31. Woche 1. August 213–152

1. *Der Text vom* **Gott, der Eisen wachsen ließ**. *„Passender“ (natürlich im negativen Sinne gemeint) könnte es ja nicht zu einem Weltkriegsbeginn sein.*
2. *Der* **Küchenzettel**. *Der Krieg beginnt – und wir hauen uns erst mal den* **Hummer** *rein !!!*

Wie ich immer zu sagen pflege:

Der Zufall ist ein zynischer Kobold.

Wappen

Einst konnte nur die Minderheit der Menschen lesen. Das ist heute auch bald wieder der Fall. Und so können wir von Jetzt auf Gestern rückschließen. *In der täglichen, allgemeinen Kommunikation nehmen Bilder zu und verdrängen den Text.* Bilder lesen muss man nicht lernen, das kann man von Geburt an. Um zu sagen, wer und was man ist, muss man also heute wie damals **Logos** gebrauchen.

5 Mauerkronen symbolisieren seit Preußens Zeiten eine Großstadt; die anderen ehemals selbständigen Städte, heute Stadtteile, haben 3 in der Krone (*Ich kenne Menschen, die haben einen in der Krone und die reden dauernd wirres Zeug; aber ich glaube, das ist jetzt ein anderes Thema*).

Flickenteppich der Städte, Dörfer, Gemeinden

Im Mittelalter und bis ins frühe 18. Jahrhundert waren es Willkür oder Zufall, ob eine Ansammlung von Häusern Dorf, Weiler, Stadt oder „gar nichts“ war. Die Willkür der Landesherren und später eine nicht immer der Logik zuzurechnende Bürokratie schufen politisch-verwaltungstechnische Gebilde, die eben einen bestimmten Status hatten. Eine rein numerische Untergrenze, ab wieviel Einwohner eine dicht beieinander wohnende Bürgerschar sich Stadt nennen durfte, gab es nicht. Es kam eher auf die Einflüsse bestimmter Bürger auf Regierende oder oft mehr noch, auf das Steuereinkommen, den Reichtum des Handelsplatzes an.

Auf dem heutigen Stadtgebiet von Solingen zählte man einst 7 Städte:

- Burg a.d.W.
- Dorp
- Gräfrath
- Wald
- Ohligs
- Höhscheid
- Solingen

Hinzu kamen Gemeinden wie

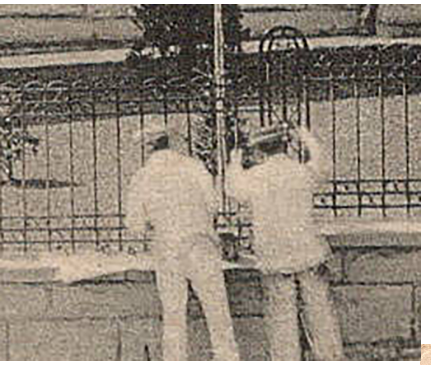
- Merscheid
- Weyer
- Landwehr
- Dorp
- Aufderhöhe
- Weegerhof *(sage ich nur, weil ich dort aufgewachsen bin)*

Geblieben sind 1 Stadt (eben die kreisfreie Großstadt mit dem offiziellen Namen „**Klingenstadt Solingen**“) und 5 Stadtteile. Burg ist mit Höhscheid verheiratet, Dorp in Solingen aufgegangen, Weyer zählt überwiegend zu Wald und ein wenig zu Ohligs. Merscheid war einst selbständig, darin die Ortschaft Ohligs; dann wurde die Eisenbahn Deutz-Barmen gebaut, Ohligs erhielt einen Bahnhof, wurde bedeutend und es kam zur Verdreheung: Ohligs war nun Stadt, Merscheid ein Stadtteil davon.

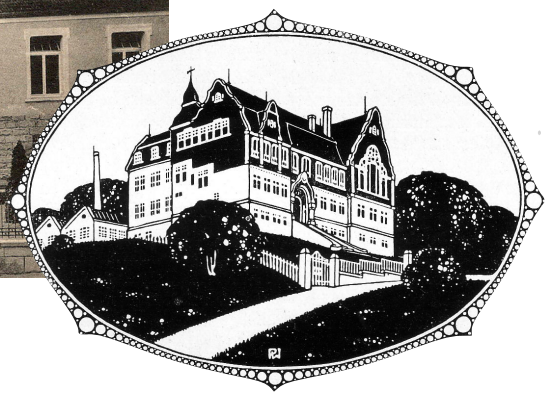
LÜTT Menschen, Persönlichkeiten

„Wie würden Sie einen typischen Solinger mit drei Worten beschreiben?“ — „Erstens mullprummig, zweitens emmer am schengen, drittens nu fr am Savern.“ ||| Falls Sie das jetzt nicht verstanden haben, werden Sie einen typischen Solinger nie verstehen.

Arbeitsmäßig am Zaun halten

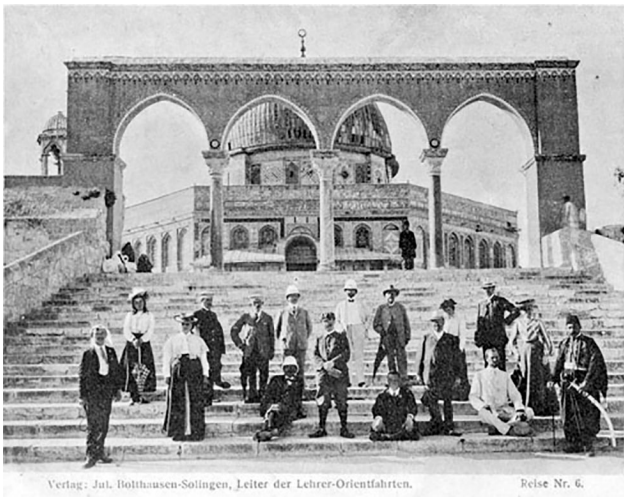


Egal, wie es richtig geschrieben wird (wahrscheinlich: „Arbeite mäßig und halte Dich damit im Zaum“), hier machen zwei Anstreicher ihrem Beruf alle Ehre: Vor den Augen einer nicht vorhandenen Öffentlichkeit sorgen sie für die Schönheit des trennenden Eisgengitters. Das Gebäude auf der Blumenstraße existiert immer noch, noch immer ist darin eine Fachschule eingerichtet, nämlich das Technische Berufskolleg Solingen. Und, welch ein Zufall, meine Wohnnachbarin ist dort in der Schulleitung tätig. So klein ist Solingen.



Von Gräfrath nach Jerusalem

Lehrer war er. Und am Schluss sein Geldbeutel wohl auch: leerer. Mit Entusiasmus und einer Lust an exotischem Flair reiste **Julius Bolthausen** mit seiner Familie nach Jerusalem. Und außerdem organisierte er solche Fahrten in den Orient für Solinger Lehrer. Hier auf dem Tempelberg stellt sich eine Gruppe der Reise N° 6 – immerhin 4 Damen unter ihnen – mutig dem Fotografen:



SCHWATTE KUNST Gedrucktes

Johannes Gutenberg zum Gedenken, um *1400 †1468

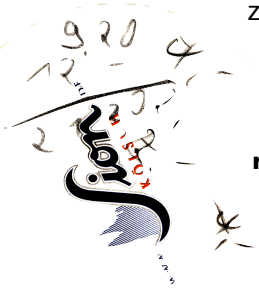
Saufen macht klug

Wer Bier trinkt, kann sich bilden. Die offiziell **Bierfilze** genannten Bierdeckel werden viel zu wenig als Medium eingesetzt; sozusagen als Lexikon auf dem Wirtshaustisch.

- Wicküler, die Brauerei der **3 Musketiere** aus der Bergischen Nachbarstadt, war in dieser Beziehung phantasiereich rege. Sehr sympathisch, dass die eifrigen und für die Region so wichtig-wertvollen Straßenbahner des Kolfurther Museums gewürdigt werden.

- Erstaunlich, dass in Gräfrath die Weiber dicke Humpen saufen? Aber so erstaunlich eigentlich auch nicht, denn das **Gräfrather Kloster**, deretwegen ja der Ort einst wuchs und berühmt-bedeutend wurde, war ja ein Frauenkloster. Weshalb das Klosterbräu eben zur Stärkung der Säugfähigkeit führt, wie das Bild der drallen Dame vermuten lässt. Bier wurde hier übrigens nie gebraut, man lässt es auswärts produzieren.

- Politik kann kompliziert sein, war es jedfalls unter Helmut Kohl, der uns mit diesem Bierdeckel auf den Arm nehmen will? Keinesfalls, denn über lange und vor allem in den entscheidenden Jahren wurden die Wahlkämpfe für Helmut Kohl in Solingen-Ohligs gemacht, bei der **Agentur von Mannstein**, die sich im Schloss Hackhausen eingenistet hatte. Samt Golfplatz und Windhunden und wenn Helmut zu Besuch war, wurde der Rasen geschnitten. Getreu dem Politik-Motto: Immer den Ball schön flach halten.



- Nur mit den Steuern, da war es kompliziert. Was die Düsseldorfer Brauerei Zum Uerige treffend verbal zu kommunizieren wusste. Dagegen die Kölner: Sie wandten schon immer die „**Steuerberechnungsmethode Friedrich Merz**“ an. Hier einige meiner damaligen Steuerberechnungen.

Männerspielzeug

Kann mir mal jemand sagen, warum sich (angeblich) Männer für bestimmte Themen interessieren. Wie zum Beispiel für Fußball, Grillen, Bohrmaschinen, nackte Frauen, Bier und Autos. Ach ja, und für Dampflokomotiven. Und Politik. Was ist an solchen Autos so sexy, dass man es als wie ein Kunstwerk vorführen muss? Ich verstehe es nicht.

Was ich aber verstehe ist, dass das der 5 HP-Citroën ist, Baujahr 1920, Vertakt-Vierzylinder in Reihe mit einem Hubraum von 830 ccm und einer Leistung von 18 PS bei 2100 U/min. Soweit ist das ja jedem klar, auch dass er mit einem Solex 26 BFHG Vergaser ausgestattet und seine elektrische Anlage auf 6 Volt ausgelegt ist. Jeder kennt den Tankinhalt, 32 Liter, dass er 4 Liter Öl fasst und 10 Liter Kühlwasser und seine Bereifung einer 12x45 ist. Natürlich hat sein Fahrgestell Starrachsen von und hinten und hinten Längs-Blattfeder. Jedes Kind weiß, der Wagen wiegt 640 kg und er hat ein zulässiges Gesamtgewicht von 880 kg, womit er bei einem Radabstand von 2380 mm auf eine Höchstgeschwindigkeit von 62 km/h kommt.

Nur: Wieso interessiert das jemanden, vor allem Männer? Denn die, sagt der Herr Esser aus Solingen-Merscheid, interessieren sich doch vor allem für Heizölfragen und die bekommen sie bei ihm stets gut, gewissenhaft und auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand beantwortet, weshalb sie, sagt Herr Esser, bestens bedient sind.

Da trifft es sich gut, dass man das alles auch in Haus-Vorratsbehälter abfüllen kann, denn ein Haus als Vorrat, ja, da ist Mann immer bestens automatisch autonom. Sofern man nicht autarker Autist ist. Oder authentischer Outlaw. Oder autoritärer Autokrat. Ich würde mich nie für Autos interessieren, ich als Autor. Noch nicht mal für Autozüge auf Autobahnen. Denn ich bin Autodidakt und gebe Autogramme in Autobussen, sofern ich dafür autorisiert bin in meiner Autobiografie.

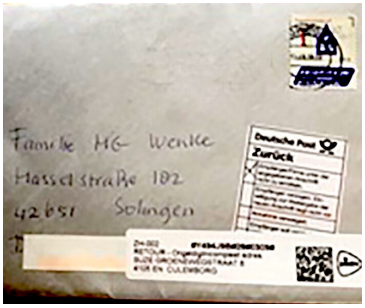
Industrieprintdesign

Das Wort ist schwer zu dechriffieren: Industrie-Print-Design. Jene Kürmeligkeit auf und in Drucksachen, die vom Setzer verursacht werden, weil der Kunde partout auf dem Zeichen- und Text-Salat besteht (als oller Setzer weiß ich, wovon ich rede).

Solche Arbeiten musste ich in der Lehre 1964 auch noch setzen und vielleicht deshalb sind es für mich wehmütige Erinnerungen an „damals“, als nicht alles besser, aber definitiv anders war.

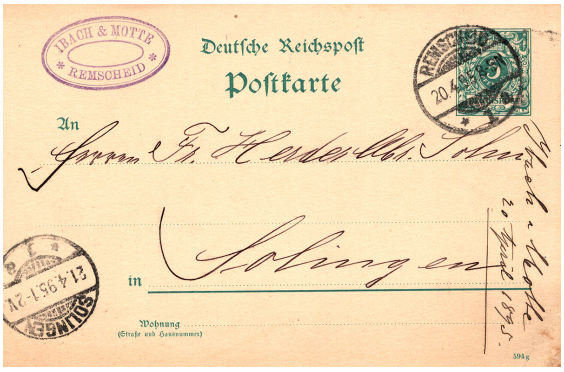
Das raffinierte an diesen Schachteln: sie waren universell einsetzbar und konnten handschriftlich einem Artikel zugeschrieben wurden. Den Rest erledigten dann Aufkleber, für die eigentlich gar ken Platz gewesen wäre. Aber was soll’s.

Und Solingen ist doch ein Dorf



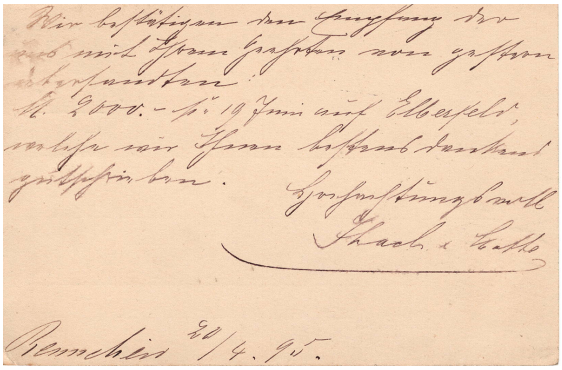
Hör auf, sag doch nichts anderes! **Hier kennt jeder jeden**, sonst könnte nicht möglich gewesen sein, was lange Zeit üblich war: Post ohne richtige Adresse.

Die inzwischen in den Abgrund der völligen Bedeutungslosigkeit gestürzte Deutsche Post schafft es noch nicht einmal, eine real existierende Adresse zu bedienen. Deutlich lesbar, ansonsten regelmäßig mit Post bedacht, hat hier irgendein Trottel festgestellt, mich gibt es gar nicht und sendet die Weihnachtspost nach Holland zurück. Was sollen die Holländer jetzt von uns denken?



Wie viel schöner undbequemer war das doch früher. Es hätte ge-reicht, „Wenke, Solingen“ auf den Brief zu schreiben. Mit dem Herrn Herder Abr. Sohn ging das doch auch; oder in Ohligs, dem Dorf unten in der Sandkuhle, die sich an die Bergischen Berge anschließt.

1895 wurde diese Geschäftspost geschrieben — aus dem „Ausland“, immerhin aus Remscheid. Ich glaube, das ist so eine Gemeinde östlich von Solingen, im Bergischen Land, kurz vor Wladiwostok. Ein geldgieriges Völkchen. Das dem renommierten Solinger Unternehmen den Eingang des Geldes bestätigen und verspricht, diesen Betrag dem Konto gutzuschreiben. Immerhin.



Frauenglück in der Schublade

Was kann für eine Frau schöner sein auf der Welt als – ja, als ein Besteck. Warum heiraten Frauen? Wegen der Bestecke. Damit ist der Wert von Frauen ziemlich klar: Unschuldig in die Ehe = 48teiliges Besteck, nicht mehr Jungfau am Hochzeitstag = 12tlg. Besteck. Damit das schon mal klar ist.

Kann mir einer sagen, was man sich seinerzeit dabei gedacht hat, solche Motive in die Welt zu versenden? Vor allem bekam der Vertreter/Vermittler auch noch Geld dafür. Er hat sich schon mal vorsichtshalber auf der Vorderseite unter der Absenderadresse mit seinem Kürzel bemerkbar gemacht. Und in Hoffnung, dass die Braut vor Glück zittert, übernimmt die Firma Mertens sogar noch großzügig das Porto für den angeforderten Katalog.

Nee, das Leben kann so schön sein. So schön wie ein **Besteckkasten**. Und neeee, achjott-o-jott, wat wor'n wir arm fröher: Ein Besteck als **Wertanschaffung fürs Leben** in **monatlichen Teilbeträgen**.

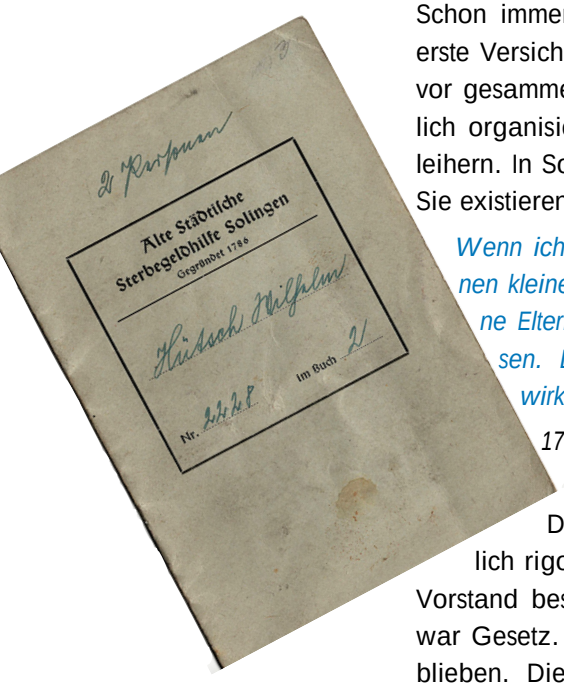
Datenschutz

Wie haben wir das bloß überlebt? Wie konnte Deutschland eigentlich funktionieren? Ohne DSGVO, Datenschutzgrundverordnung. Damals trugen wir unsere Daten ganz offen mit uns herum und versendeten sie ungeschützt. Sind wir davon krank geworden? War das Leben ein Horror?

An beides kann ich mich nicht erinnern. Werde aber jeden Tag daran erinnert, dass die DSGVO auch ein Stück krankmachender Horror ist.

Der Briefträger war über die Versicherung meines Autos informiert. Das stand alles auf der Postkarte, die er mir in den Kasten geworfen hat. Was hat er mit den Daten gemacht? Die unglaubliche, verblüffende Antwort ist: Nichts. Weil es ihn nicht interessiert hat. Unglaublich. Ist das nicht schon Mobbing, mich so zu ignorieren?

Sterben bringt Geld



Schon immer war der Tod teuer. Vor ewig langer Zeit kamen erste Versicherungen auf, die im Trauerfall den Angehörigen zuvor gesammeltes und verzinstes Geld auszahlten. Sie waren örtlich organisiert – parallel zu Sparkassen und privaten Geldverleihern. In Solingen gab es etliche Sterbekassen, wie sie hießen. Sie existieren sogar bis heute.

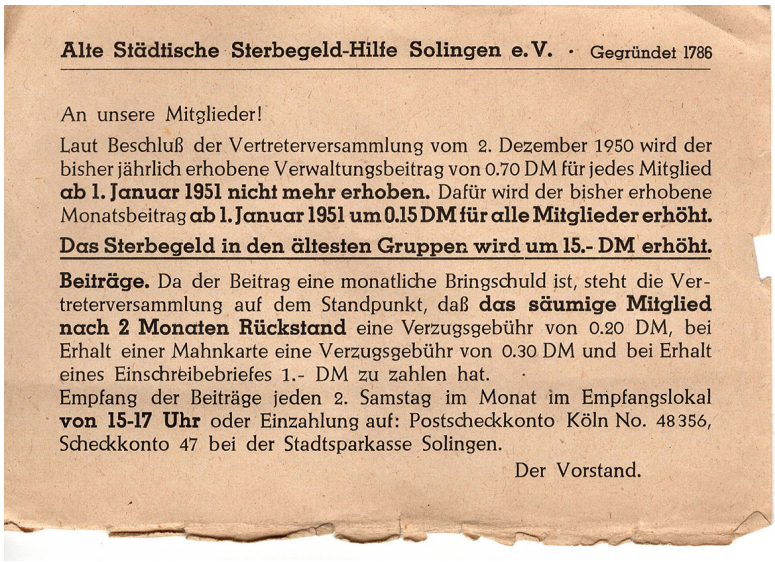
Wenn ich den Löffel abgebe, bekommen meine Erben auch einen kleinen Betrag; denn kurz nach meiner Geburt haben meine Eltern für mich auch solche Versicherungen abgeschlossen. Die Beiträge waren eher im Pfennigbereich als wirklich dicke Batzen.

*1786 wurde diese **Solinger** Sterbegeldkasse gegründet. Notiz oben: „2 Personen“.*

Diese Kassen gingen schon immer ziemlich rigoros mit den Mitgliedern um. Irgendein Vorstand bestimmte – und bums, aus, zack, das war Gesetz. Eigentlich ist es ja bis heute so geblieben. Die Mitteilungen an die Mitglieder fielen daher auch ziemlich belehrend aus.

Strafzahlungen waren von vorneherein vorgesehen und Usus. Sie standen im Kassenbuch als vorgedruckte Spalte.

Kurios übrigens, dass damals das Geld in Gastwirtschaften eingesammelt wurde. Die Zahlung konnte man so bequem mit einem **Frühschoppen** verbinden. Diese Sitte kenne ich noch aus persönlichem Erleben. Wie früher üblich, wurden solche Lokale den Mitgliedern gegenüber gar nicht namentlich erwähnt, weil es ja ohnehin jeder wusste. Für die Wirte eine hübsche Einnahmequelle. Denn die Kassierer blieben ja auch nicht trocken sitzen.



Alte Städtische Sterbegeld-Hilfe Solingen e. V. · Gegründet 1786

An unsere Mitglieder!

Laut Beschluß der Vertreterversammlung vom 2. Dezember 1950 wird der bisher jährlich erhobene Verwaltungsbeitrag von 0.70 DM für jedes Mitglied **ab 1. Januar 1951 nicht mehr erhoben.** Dafür wird der bisher erhobene Monatsbeitrag **ab 1. Januar 1951 um 0.15 DM für alle Mitglieder erhöht.**

Das Sterbegeld in den ältesten Gruppen wird um 15.- DM erhöht.

Beiträge. Da der Beitrag eine monatliche Bringschuld ist, steht die Vertreterversammlung auf dem Standpunkt, daß **das säumige Mitglied nach 2 Monaten Rückstand** eine Verzugsgebühr von 0.20 DM, bei Erhalt einer Mahnkarte eine Verzugsgebühr von 0.30 DM und bei Erhalt eines Einschreibebriefes 1.- DM zu zahlen hat.

Empfang der Beiträge jeden 2. Samstag im Monat im Empfangslokal **von 15-17 Uhr** oder Einzahlung auf: Postscheckkonto Köln No. 48356, Scheckkonto 47 bei der Stadtsparkasse Solingen.

Der Vorstand.

SÜCH AAN Typisches, Kurioses; Eigen- und Einzigartiges

„Du böss mr'n Dülldopp!"

Solingen: Das beständigste Wetter der Welt

Es ist unglaublich, aber längst wissenschaftlich bewiesen.

Solingen hat das konstanteste Wetter der Welt: Es ändert sich täglich. Jeden Tag. Tag für Tag. Oft mehrmals am Tag. Und das immer.

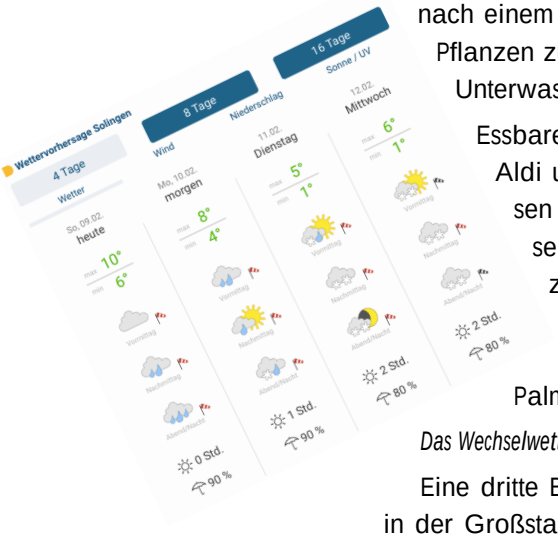
Da können wir von Glück reden, eine so große Sengbachtalsperre zu haben, wo wir den Regen reinschütten können, damit wir ihn dann teuer als Trinkwasser zurückkaufen. Übrigens trinken wir es zu 90% nicht, sondern spülen damit Scheiße weg oder schrubben den Dürpel und gießen den Garten. Manchmal baden wir auch darin, und duschen damit. Doch wenn es die Dusche umsonst gibt – wir nennen das dann Regen – ist es auch wieder nicht recht. Jedenfalls sind wir klimabewusst und kühlen das Wasser kaum runter; also Schnee gibt es nur extrem selten.

Wir sind in Solingen zwischendurch auch mal windige Typen

Und noch eine Beständigkeit kennzeichnet das Solinger Wetter:

Die Meckerei über das Wetter.

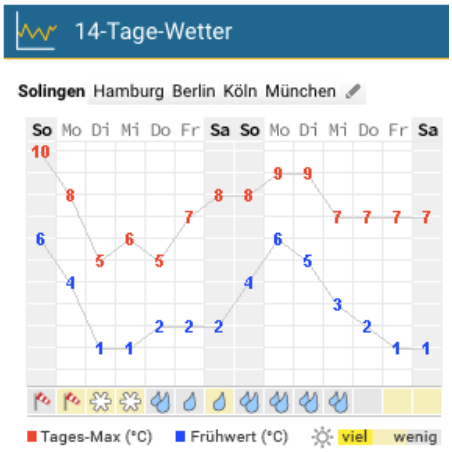
Garantiert: regnet es, wird dies beschimpft. Scheint nur die Sonne ohne Regen, dauert es höchstens einen halben Tag, bis alle sich beschweren, dass sie im Garten gießen müssen. Denn nach einem halben Tag Nichtregen scheinen in Solingen alle Pflanzen zu verdorren. Wahrscheinlich wachsen hier nur die Unterwasser-Varietäten der jeweiligen Pflanzen.



Essbare Pflanzen gibt es immer weniger in Solingen, seit Aldi und Lidle das Gemüse in Blechdosen züchtet. Diesen Discounter, zu denen sich auch noch andere gesellen, ist es auch gelungen, Wasser in Fleisch zu züchten. So dass Gehacktes, welches man zu Frikadellen geformt hat, unter heißem Spritzen und Zischen wieder aus der Pfanne spritzt, die mit Palmöl gefüllt ist, weil das am wenigsten kostet.

Das Wechselwetter wechselt ständig mit beständigem Schlechtwetter

Eine dritte Besonderheit ist, dass es kein einheitliches Wetter in der Großstadt Solingen gibt. So wie auch im richtigen Leben die Solinger sich in Walder, Gräfrather, Burger, Höhscheider, Aufderhöher, Ohligser usw. aufsplitten, so auch das Wetter. Regnet es im Weegerhof, scheint in der Hasseldelle die Sonne. Ist es im Ittertal bewölkt, guckt man im Thegarten in blauen Himmel.



Persönlich schätze ich sehr, dass die Temperaturkurven immer wieder mal den Anfangsbuchstaben meines Nachnamens in die Graphen schreiben. Eindeutig ein W, unabhängig von der absoluten Temperatur. Brav, wieder Wenke-Wetter wohl.

UT'EM KOTTEN Unternehmen, Produkte

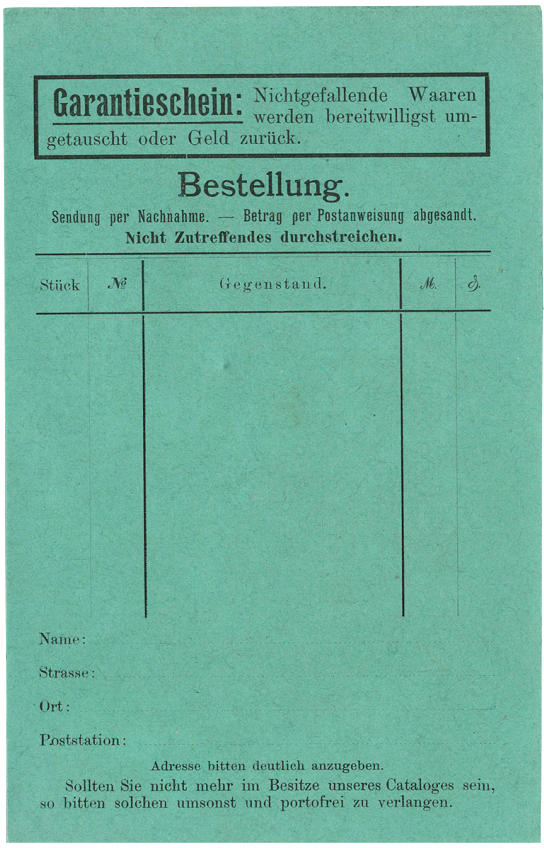
„Holl mr iërscht ens en Fläsche Fussel."

Solingen. Die Service-Stadt.

Es klingt kurios, aber in Solingen war vor vielen Jahrzehnten (vielen!) Service das A und O. Man musste sich gegen ziemlich viel Konkurrenz draußen im Lande durchsetzen, auch wenn man oft dem Glauben verfiel, in Solingen würden einzigartige Produkte hergestellt Doch ohne Fleiß kein Preis und ohne Freundlichkeit keine Kunden. Und ohne die Kenntnis der örtlichen Postbeamten kein Auftragseingang.

Der Reihe nach:

- Das Markenzeichen war wichtig (ich behaupte ja immer, in Solingen wurde das Marketing = „Markierung" erfunden).
- Einer Adresse bedurfte es nicht; jeder in Gräfrath wusste doch, wo die Fabrik der Gebrüder Rauh ist.
- Aber Reklame! „Stahlwaarenfabrik und **Versandhaus 1. Ranges**" – Wow, Boh, Eyh Mann. Waaren mit 2 a.
- Unten links steht „franko", also muss frankiert werden; im Briefmarkenfeld heißt es „frankiren" – Setzfehler?
- Was für eine gestelzte Sprache: „Sollten Sie nicht mehr im Besitze unseres Cataloges sein, so bitten solchen umsonst und portofrei zu verlangen." Verlangen statt (heutige Vokabel) anfordern; Besitze klingt vornehmer als Besitz; „so bitten solchen" - - - wattendatt fürn Deutsch?
- „Nichtgefallene Waaren werden bereitwilligst umgetauscht oder Geld zurück". Komischer Sprech.



TOTTERBLOTSCHEN Editorial

„Em Schaff jefongen“ – in der Schublade gefunden;
on dann koun he de Schnute nit haulen.

„Kürmel“ ?

Ein Wort aus der Solinger Mundart. Auf Platt bedeutet es Unordnung, mit Tendenz zu Chaos. „Maak nit su’n Kürmel“ wird das Kind aufgefordert, Ordnung im Spielzimmer zu halten. Dr Kürmelskasten ist eine Schublade, in der alles wie Kraut und Rüben durcheinander liegt.

Hier ist das mit den Themen so. Wie’s grad kommt und alles ist irgendwie Zufall. Durcheinander, ongerrëin jekocht sagt man. Das hat einen einfachen Grund.

So sieht Kürmel im Original aus

Rund 20 Jahre habe ich aus dem eigenen, privaten Archiv plus unentwegten Zukäufen via Ebay die Internet-Domain „www.solingen-internet.de“ aufgebaut und erweitert. Sie war extrem erfolgreich, bis zu einer halben Millionen Besucher jährlich. Dann ließ mein Eifer nach, es gab auch noch anderes zu tun als nächtelang sich mit der nostalgieschwangeren Site zu beschäftigen. Dabei sind kistenweise Materialien noch liegengeblieben. Sie kennen das Motto wahrscheinlich nur allzu gut: „ Ja, morgen! Wirklich“

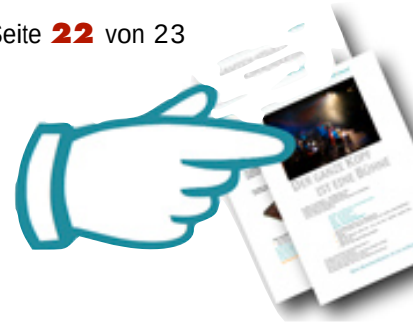
Nun bin ich alt. Zeit, die Wohnung ein wenig aufzuräumen. Und da stehen sie ja noch rum, die Kartons und Kisten mit dem Ja-wirklich-morgen-Material. Also ran und sortieren. Aber HALT, nein, Wegwerfen ist auch zu schade. Doch obwohl ich schon Gott und die Welt gefragt habe, keine Sau will die Bücher, Kataloge, Drucksachen, all die einmaligen und wahrscheinlich nie wiederbringbaren Fundstücke meiner Sammlung haben. Am wenigsten das Stadtarchiv. Also werden sie eines Tages in den Müll wandern oder mit meiner Leiche im Krematorium verbrannt und als Asche in die See gestreut (ja, Solingen unterhielt immer schon weltweite Handeslsbeziehungen).

Zuvor, denke ich mir, will ich aber mich noch mal so richtig austoben, als Ex-Schriftsetzer, Ex-Chefredakteur, Noch-Herausgeber und vor allem Noch-immer-und-mit-immer-mehr-Freude-Schreiberling.

Nur mag ich nicht mehr so sehr all die preußische Ordnung, die man in Deutschland gerne Publikationen abverlangt. Und so dachte ich mir, wenn die Unterlagen doch jetzt auch in einer Kürmelskiste liegen, können sie auch in eine andere Kürmelskiste namens Internet. Ja, warum denn nicht ?!!!

Es wird hier also munter durcheinander zugehen, weder wird etwas vollständig sein noch je vollendet. Aber ein paar Regeln gibt es doch noch. Ganz pragmatische nämlich.

Kürmel gibt es nicht nur in der Stadt, sondern auch in Wald.



Rubriken

- ***DRUTEN*** Stadtbild, Öffentliches
- ***JEÖRSCHELS*** Kunst, Kultur, Vereine, Feste
- ***JOTT ON DE WELT*** Geschichte, Verwaltung, Politik
- ***LÜTT*** Menschen, Persönlichkeiten
- ***SCHWATTE KUNST*** Gedrucktes
- ***SÜCH AAN!*** Typisches, Eigen- und Einzigartiges, Skuriles, Kurioses
- ***UT'EM KOTTEN*** Unternehmen, Produkte
- ***TOTTERBLOTSCHEN*** Editorial

crossmedial

Alles, was im Internet steht, steht auch in dieser PDF-Dokumentation. Die ist übrigens **PDF/A, A für archive, Archiv** und somit nicht veränderbar. Aber für die Ewigkeit auch haltbar. Da in der Kopfzeile das Datum steht, sieht man immer, ob man die neueste PDF-Version hat oder nicht, denn im Internet ist auch das jeweilige Veröffentlichungsdatum der Blog-Episoden genannt.

copyright

Klar, aller Inhalt gehört mir als Autor/Herausgeber. Aber das ganze steht unter der **Creative-Common-Lizenz**, ist also für jedermann frei verfügbar und nutzbar (kopieren, zitieren, verlinken, weitergeben). Nur eben nicht kommerziell und eigentlich ist auch die Namensnennung/Quellenangabe verpflichtend. Wer's nicht macht, ist fahrlässig oder bösartig, solche Menschen mag ich nicht leiden.

Reihenfolge

Sowohl im Internet wie auch in der PDF-Dokumentation sind die neuesten Eintragungen **oben/zuvorderst** auf den Seiten/in den Abschnitten zu finden.

Schrift

1929 – Das Bauhaus als Design-Konzept lebt in den Köpfen großartiger Künstler. Paul Renner entwirft die Druckschrift „**Futura**", eine kraftvolle und später einzigartig vielfältige Sans Serif, serifenlose, so genannte Grotesk-Schrift.

Sie passt zu Solingen „wie A… auf Eimer"; 1964, als ich bei **Wilh. Müller jr.**, Ohligs, Sauerbreystraße, die Lehre als (Beli-) Handsetzer beginne, finde ich diese Schriftfamilie gut ausgebaut vor. Sie symbolisierte wie kaum eine andere auch den damaligen Flair. Meiner Meinung nach ist sie nun, um 2020, abermals super-passend: konstruktiv, offen, hilfreich-lesbar, vielfältig in den Ausdrucksformen der Schnitte (leicht bis schwarz, kursiv und schmal usw.). Mit Bedacht und ganz be-

wusst für Solingen und seinen Spirit repräsentierend wähle ich FUTURA für die Dokumentation. Schade, dass sie im Internet nicht durchgängig original wiedergegeben werden kann.

Bildauflösung

Die Bilder sind für die Online-Dokumentation auf 72 dpi runtergerechnet (mehr geben Bildschirme kaum her), im PDF werden sie gemäß ihrer Größe mit 300 dpi verwendet, aber auf der Festplatte bei mir liegen sie **in Originalgröße hochaufgelöst** (also auch 300 dpi). Viele, so gut wie alle Bilder, sind reprografisch nach der „Methode Jäger“ optisch optimiert, das bin ich als Jünger Gutenbergs meiner eigenen Ehre schuldig.

Gutenbergianer

Verzeihen Sie. Aber wer einmal Bleiluft geschnuppert hat (von den beweglichen Lettern des Großmeisters, der ja erst 550 Jahre tot ist), der ist und bleibt infiziert.

Seinen Mitbürgern in Solingen blieb er immer fremd

Gutenberg-Jünger gestorben

1542, Johannes Soter, Papiermacher und Drucker in der nach seinem Gewerbe benannten Papiermühle bei Solingen, ist, wie wir erfahren, jüngst verstorben. Er hieß eigentlich Johannes Heyl von Bensheim, übersetzte seinen Namen aber nach Humanistenbrauch ins Griechische.

Schon als Student der Kölner Universität verdiente sich Soter Geld mit der Druckkunst. Er wurde zu einem angesehenen Jünger des Mainzers Johannes Gutenberg, der vor rund 100 Jahren einen ganz neuen Weg erschlossen hatte, Literatur zu vervielfältigen und zu verbreiten. Zuvor schon gab es geschnitzte hölzerne Druckstöcke, nach Art von Holzschnitten gefertigt, von denen sich Abdrucke machen ließen. Gutenberg nun sorgte für eine Revolution, indem er bewegliche, aus Blei gegossene Lettern erfand, die sich zu Buchseiten beliebig zusammenstellen ließen.

Von 1450 bis 1455 druckte Johannes Gutenberg die erste, 1282 Seiten umfassende Bibel. Um den Lohn seiner Arbeit wurde der Meister jedoch geprellt; sein Finanzier verklagte ihn auf sofortige Rückzahlung eines Darlehens von 2026 Gulden. Gutenberg mußte die gesamte Bibelauflage sowie alle Typen und Gießgeräte ausliefern, völlig verarmt starb er 1468.

Gutenbergs Nachfolger Johannes Soter war ein hochgelehrter Mann; er beherrschte Latein, Griechisch und Hebräisch, verstand sich gar auf koptische Schriftzeichen. Als freier humanistischer Geist druckte er in Solingen katholische wie evangelische Schriften, auch Übersetzungen der „Ilias“ und der „Odyssee“ des griechischen Dichters Homer.

In den wenigen Jahren, die Soter in unserer Gegend verbrachte, ist er den Menschen in und um Solingen immer fremd geblieben. Vielen erschienen seine Kunst und sein Wissen als geheimnisvoll oder gar unheimlich.

Der Drucker Johannes Gutenberg, seine Arbeitsstätte und sein „Produkt“: die vollständige lateinische Heilige Schrift auf 1282 handkolorierten Seiten zu je zwei Spalten und 42 Zeilen.